

**Auf dem Weg zur abgestimmten Prävention von
Wohnungsverlust im ländlichen Raum
- ein Beispiel aus dem Kreis Herford -**

BAG W – Präventionstagung
Impulsreferat AG 5 – Prävention im ländlichen Raum
Bettina Schelkle, Evangelische Diakoniestiftung Herford

Kreis Herford

- Ca. 450 Quadratkilometer
- 250.000 Einwohner*innen
- 9 Städte und Gemeinden (von 66.000 EW bis 10.000 EW)
- Kreisstadt Herford, Zigarrenstadt Bünde, Küchenstadt Löhne...
- Geprägt durch mittelständische Unternehmen (mit Weltruhm...)

Sozialberatungsdienst der Ev. Diakoniestiftung Herford

Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten

- Fachberatungsstelle mit Tagesaufenthalt
- Ambulant Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII und Angebot der aufsuchenden Begleithilfen für Wohnungslose (Kostenträger: Kreis)
- Teilstationäres Wohnen nach § 67 SGB XII
- Stationäres Wohnen nach § 67 SGB XII mit dezentralen Wohnungen
- Gemeinsame Fachstelle mit der Stadt Herford

Projekte

- Wohnen: Wohnprojekt Werrestraße (Vermietung und Betreuung)
- Projekte zu Arbeit und Beschäftigung
- Seit 2019: Projektpartner des Kreises Herford: Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ NRW

Besonderheiten: Komplexeinrichtung (Hilfen unter einem Dach), einziges Angebot für Hilfen gem. §67 SGB XII im Kreis

Prävention ist kompliziert

Die bekannten Probleme:

- Zwei parallele Regelungen für die Übernahme von Mietschuldenübernahmen – verteilte Zuständigkeiten
- Problem des notwendig schnellen und vollständigen Informationsflusses über (alle) bedrohten Wohnverhältnisse
- Sicherstellung einer vorrangigen, schnellen und reibungslosen Bearbeitung
- Notwendig: Offensive Kriseninterventionsstrategie (aufsuchende Hilfen, Hausbesuche, keine reine Komm-Struktur)

...und erst recht im ländlichen Raum

- viele Akteure und Rechtskreise: Städte/Gemeinden, Kreis, SGB-II-Träger, für §67 SGB XII: Land
- Erfahrung im Kreis: „merke Dir eins: jeder macht seins“
- Lange Wege (räumlich und organisatorisch)

... und auch im Kreis Herford:

- Zwei Städte mit Fachstellen (Herford und Löhne), aber auch sehr kleine Gemeinden
- Unterschiedlicher Problemdruck
- Viele Privatvermieter
- Jobcenter mit 6 Außenstellen

Worum geht es?

- Vermeidung von Zuständigkeitskonflikten und Reibungsverlusten bei der Fallbearbeitung: (Möglichst) durchgängige Fallverantwortung und -bearbeitung bis zu abschließender Lösung (auch für notwendige Notunterbringungen und anschließende Reintegration in die Normalwohnraumversorgung)
- Klare und geregelte (notwendige) Kompetenzen für die Fallbearbeitung
- Kooperation mit Wohnungsunternehmen und privaten Vermieterinnen und Vermietern
- Vernetzung mit weitergehenden Hilfen (insbesondere Schuldnerberatung, aber z. B. auch Suchthilfen, psychische Hilfen und Hilfen nach § 67 SGB XII)

Prävention im Kreis Herford auf dem Weg

Unsere Schritte bisher

- Beratungsstelle mit Auftrag für das gesamte Kreisgebiet, aber Standort in Herford
- Seit 2006: Außenstellen für das ambulant betreute Wohnen §67 SGB XII in Löhne (unter einem Dach mit der städt. Fachstelle), Bünde, Vlotho – Aufbau lokaler Kooperationsbeziehungen
- Seit 2011: gemeinsame Fachstelle Wohnungsnotfallhilfen mit der Stadt Herford
- **Seit 2019: Projektpartner des Kreises Herford bei der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ NRW:**

Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ NRW Kreis Herford und Ev. Diakoniestiftung

Seit 2019: Projektpartner des Kreises Herford bei der Landesinitiative „Endlich ein Zuhause“ NRW:

- „Kümmerer*innen vor Ort in Löhne, Bünde, Vlotho, Enger seit Projektbeginn: von 114 beratenen Präventionsfällen 44 Fälle erfolgreiche Verhinderung des Wohnungsverlustes, 36 Fälle Versorgung mit alternativem Wohnraum
- Orientiert an vier Handlungsfeldern: Prävention, Akutversorgung Wohnungsloser Haushalte, Wiedererlangung von Wohnraum, nachhaltige Wohnraumsicherung
- Hierzu Aufbau von Bausteinen mit dem Kreis:
Kooperation der Städte und Gemeinden untereinander, Kooperation mit Jobcenter, gezielte Kooperation mit Vermietern/Immobilienwirtschaft, spezialisierte Versorgung psychisch kranker Wohnungsloser

Was haben wir aus unseren Erfahrungen bisher gelernt?

- dezentrale Präsenz ist unabdingbar
- Lokale Lösungen sind manchmal hinderlich, aber auch hilfreich (in der kleinen Form funktioniert manches auch besser)
- Jeder Akteur muß in seinen eigenen Interessen wahrgenommen und respektiert sein, aber auch unterstützt werden, seine Handlungsspielräume zu erweitern – das geht nicht von allein
- Die Grundlagen der Kooperation zwischen Jobcenter und kommunaler Wohnungsnotfallhilfe müssen zentral organisiert werden
- Ohne den Kreis geht es nicht

Die Akteure

Die Mieter*innen

- Müssen die Hilfeangebote kennen und erreichen können
- Sind nicht alle Leistungsbezieher
- Haben nicht selten weiterreichende Probleme, die beantwortet werden müssen

Die Vermieter*innen

- Müssen segmentiert angesprochen werden: Wohnungsunternehmen, Hausverwaltungen, Privatvermieter
- Sind auch nicht alle „rechtstreu“
- Gerade Privatvermieter benötigen selbst Unterstützung, Wissen, persönliche Ansprechpartner
- Gelingende Prävention schafft auch neuen Wohnraum für die Ziegruppe

Die Akteure

Die Städte und Gemeinden

- Habe unterschiedlichen Problemdruck
- Wollen Obdachunterbringung vermeiden
- Sind häufig sehr engagiert
- Haben nicht alle Instrumente zur Prävention in der Hand, aber kann die Instrumente ausweiten (Bsp: aktive Mieteransprache, Empfehlungen für Mietschuldenübernahme an das Jobcenter)
- Können voneinander lernen

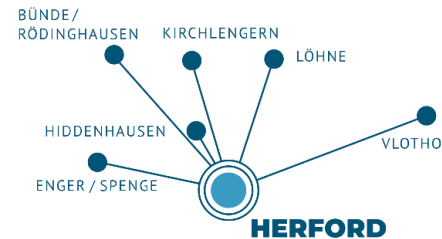
Die Wohnungslosenhilfe

- Ist nah dran
- Muss das Feld der Prävention auch erst „lernen“
- Kann das Instrument des abW §67 SGB XII offensiv nutzen
- Benötigt freie Kapazitäten zur niedrigschwelligen Kontaktaufnahme

Die Akteure

Das Jobcenter

- Hat häufig frühzeitige Kenntnis ... kann sie aber nicht immer nutzen



- Ist dezentral organisiert, braucht aber zentrale Weisungen
- **müsste** spezialisierte Fallbearbeitung für die Prävention bereitstellen

Die Akteure

Der Kreis

- Hat Interesse, ist aber weit weg
- Hat ein starkes Instrument: KdU-Richtlinien (im Kreis Herford: offensive Überarbeitung)
- Kann (als einziger Akteur) alle Kooperationspartner an einen Tisch bekommen

Schlußfolgerungen für den Aufbau eines kreisweiten Systems der Prävention

Wo wollen wir hin?

- dezentrale Strukturen aufbauen für: Mieter*innen, Vermieter*innen, benachbarte Hilfesysteme, örtliche Kooperation zwischen Städten, Gemeinden mit dem Jobcenter

Und:

„Dach“ beim Kreis: kommunale Wohnraumagentur

- **Verbindliche** Kooperation mit dem Jobcenter
- zentrale Kontaktperson für Vermieter*innen (als „Lotsenfunktion“ und Wissensvermittler)
- Als Unterstützung und zur Herstellung von Kooperationen der Städte und Gemeinden untereinander
- Zur Bereitstellung von Ressourcen für soziale Dienste
- Zur regelmäßigen Anpassung der KdU-Richtlinien
- Für die Prävention, aber auch für die (Re-) Integration in Wohnraum

Wir sind erst auf dem Weg - und Sie?

Jeder Mensch braucht eine Wohnung

Eine Bank ist kein Zuhause

